

Die erste Seite

Autor(en): **Bondy, François**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **61 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DIE SOZIALEN UND KULTURELLEN ERRUNGENSCHAFTEN von «Solidarität» resorbieren oder zerschlagen? So stellt sich an diesem Datum – dem 12. Dezember – das Dilemma des sowjetischen Politbüros dar. Geduldet kann die Konsolidierung und Weiterentwicklung des neuen Modells nicht werden, das hinter der Fassade des Regimes und des Monopols der einen herrschenden Partei Bereiche des freien Ausdrucks, des freien Zusammenschlusses schafft.

Es ist eine mühsame gefährdete Koexistenz von «zwei Mächten». Lenin hat unter andern Gegebenheiten über solche Zwei-Mächte-Koexistenz geschrieben und nur eine Frage ernst genommen: «Kto ktowo?» – «Wer wen?» Zu den Gefahren einer Intervention, die in Moskau erwogen werden, gehört kaum eine mächtige Reaktion der Amerikaner oder gar der Westeuropäer, die über befristete wirtschaftliche Sanktionen hinausginge. Man vergesse nicht: kurz nach der brüderlichen Besetzung der Tschechoslowakei setzte die Ost–West-Entspannung voll ein.

Ob Polen durch die Sorge der Russen über einen blutigen Konflikt mit einem «irrationalen» Volk geschützt ist, durch das Fehlen einer Grenze zum Westen, durch die Hoffnung, dass Kania unter dem Druck der bereitstehenden sowjetischen Divisionen alle Dissidenz eindämmen und schliesslich disziplinieren wird? Wir erinnern uns an die drohenden Truppenbewegungen vom Oktober 1956 und die Abwendung in letzter Stunde einer «ungarischen Lösung». Wir erinnern uns aber auch an die wochenlangen Verhandlungen mit Dubčeks Regierung und das unerwartete Zuschlagen, als das Schlimmste vermieden schien.

Die Sowjetführung, die in Afghanistan so viele Truppen eingesetzt hat, wie die ganze kanadische Armee zählt, rechnet bei den «befreundeten Staaten» und anderweitig nicht mit ideologischer Sympathie, sondern mit der Macht und gegenüber Westeuropa mit der jeweils durch Anwendung von Macht wachsenden Erpressbarkeit. Was dem polnischen Volk unter solch massivem stetigem Druck an Perspektiven bleibt, wissen wir nicht. Die ungarische Revolte war zu national, die tschechoslowakische zu ideologisch, die polnische zu proletarisch und zu katholisch. Das Bündnis, dessen Partner eine sowjetische «Betreuung ohne Grenzen» erfahren, heisst: Warschauer Pakt.

François Bondy
